

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Band: 76 (1989)
Heft: 1/2: Wie kommt die Geschichte in den Entwurf? = Comment introduire l'histoire dans le projet? = How does History get into the Design?

Artikel: Restauration der Moderne : Restaurierung des Verwaltungsgebäudes der Städtischen Werke Baden, 1987 : Architekten : Hermann Eppler & Luca Maraini
Autor: Fumagalli, Paolo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-57516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architekten: Hermann Eppler & Luca Maraini, Baden. Mitarbeiter: E. Schoop, J. Zumbach

Restauration der Moderne

Restaurierung des Verwaltungsgebäudes der Städtischen Werke Baden, 1987

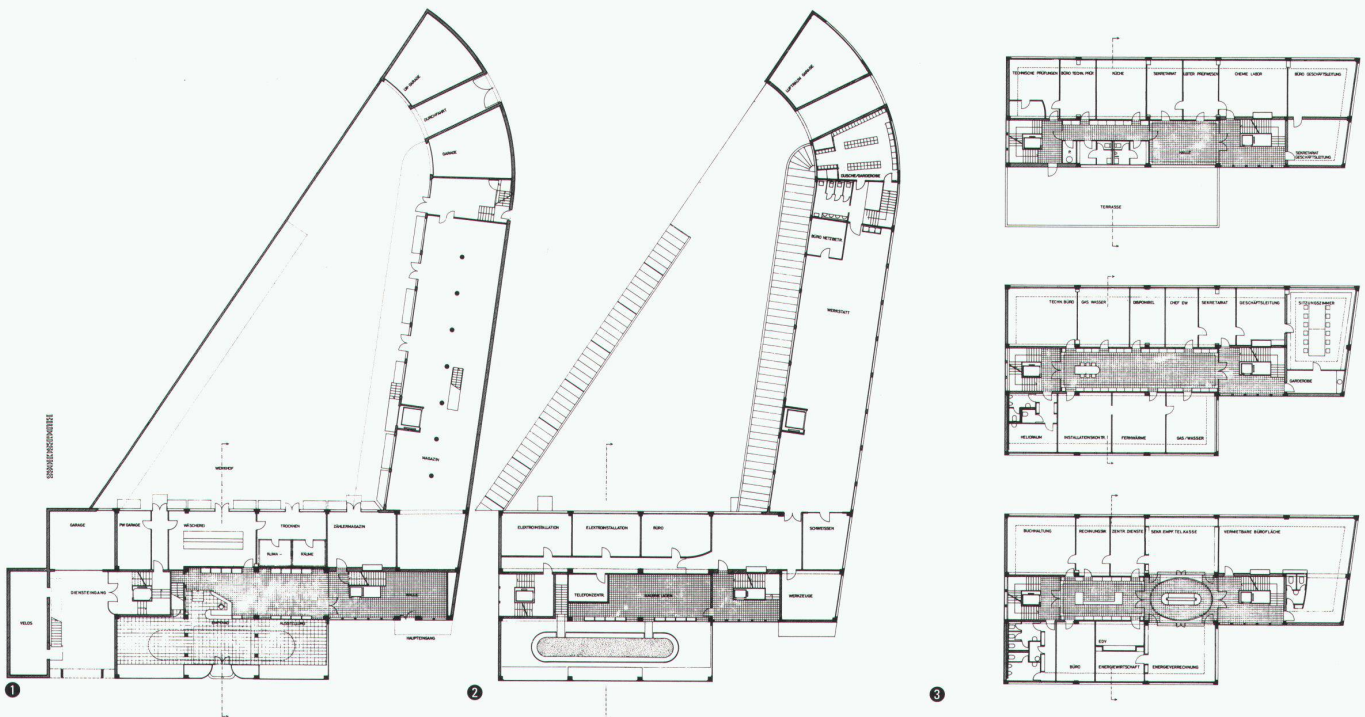
In den dreissiger Jahren war die Technik des Häuserbauens nur scheinbar dieselbe wie heute. Man verwendete wohl dieselben Materialien – Beton und Eisen –, ganz anders jedoch war ihre Verarbeitung. Die Restaurierung solcher Bauten gibt folglich ungeahnte formale Probleme auf, wie das Einhalten von Decken-, Mauerstärken und Fensterdimensionen, und verursacht gleichzeitig auch technische Schwierigkeiten, wie etwa die Sanierung der Betonfassaden.

Rénovation de l'immeuble administratif des usines municipales de Baden, 1987

Les techniques du bâtiment des années trente et celles d'aujourd'hui ne se ressemblent qu'en apparence. Certes, on employait les mêmes matériaux – béton et acier – mais la mise en œuvre était bien différente. La rénovation de tels bâtiments pose donc des problèmes formels inattendus, comme le respect des épaisseurs de plancher et de mur et des dimensions de fenêtre; en même temps, elle suscite aussi des difficultés techniques comme la rénovation des façades en béton.

The Restauration of the Administrative Building of the Town Works, Baden, 1987

In the thirties, the technique of building houses only seems to have been the same as today. Of course the same materials – concrete and iron – were used, though their processing and application was entirely different. Thus the restauration of such buildings nowadays poses originally unconceivable problems, such as the adherence to ceiling, wall and window dimensions, and at the same time causes technical difficulties, such as the restauration of the concrete façades, too.



1 Erdgeschoss / Rez-de-chaussée / Ground-floor

2 Zwischengeschoss / Etage intermédiaire / Mezzanine

3 1., 2., 3. Obergeschoss / 1er, 2ème, 3ème étage / 1st, 2nd and 3rd floor

4 Axonometrie / Axonométrie / Axonometry

5 Schnitt / Coupe / Section

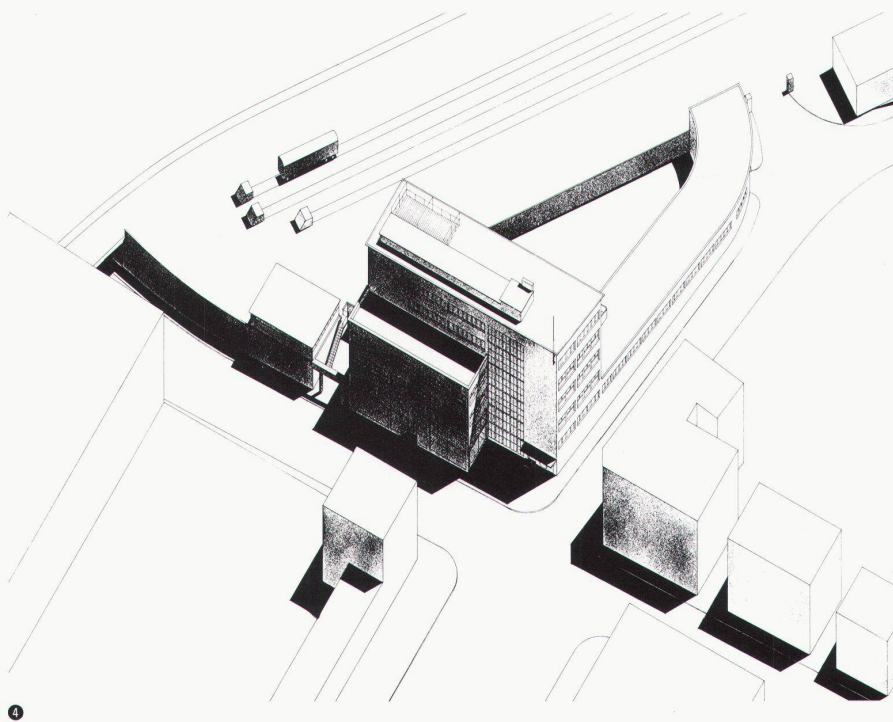
Die Restaurierung eines alten Gebäudes ist in zweifacher Hinsicht problematisch, sowohl technisch als auch formal. Zum einen müssen Eingriffe vorgenommen werden in Strukturen und Materialien, die einer vergangenen Technologie angehören. Wir werden also mit einer Bauweise konfrontiert, die uns fremd ist, und mit Materialien, die oft ein handwerkliches Können voraussetzen, über das wir heute nicht mehr verfügen. Restaurierung bedeutet demnach Intervention in andere, zeitlich zurückliegende Kulturbereiche und überholte Konstruktionsmethoden oder aber Anwendung moderner Technologien in Nachahmung jener alten.

Das formale Problem dagegen stellt sich, wenn es gilt, die Dimensionen, die Proportionen und den materiellen Wert der einzelnen Elemente zu respektieren, handle es sich nun um das Mauerwerk, die konstruktiven Teile oder den Bauschmuck. Dazu kommen die heutigen Ansprüche an den Komfort, die sich von den «primitiven» früherer Zeiten stark unterscheiden, es seien davon nur jene an das Raumklima, die Wetterbeständigkeit, das Energiesparen, die Heizung und die elektrischen Installationen genannt.

Obschon nicht immer lösbar, sind diese Probleme doch hinlänglich bekannt, wenn es um Gebäude aus früheren

Jahrhunderten geht. Neu hingegen ist die Tatsache, dass Erzeugnisse des «Neuen Bauens» bereits restaurationsbedürftig sind, Häuser, nicht mehr als fünfzig Jahre alt, gebaut aus Beton und Stahl, Häuser, deren Architektur bestimmt ist von empfindlichen Proportionen, die häufig von den Konstruktionselementen abhängen. Der mit einer solchen Restaurierung beauftragte Architekt hat sich also nicht mit der Instandsetzung barocker Stuckdekorationen oder eingeleger Jugendstilböden zu befassen, sondern mit der Tragfähigkeit einer Decke (die heute schwerere Lasten tragen muss), mit der Stärke einer Mauer (die heute wärmedämmend zu sein hat) oder mit den Ausmassen eines Fensters mit Eisenprofilen (das heute weder luft- noch wasserdurchlässig mehr sein darf). Die Architekten der dreissiger Jahre wandten nur scheinbar dieselben Techniken an wie wir heute. Die Materialien sind zwar dieselben – nämlich Beton und Eisen –, anders jedoch waren ihre Anwendungsvoraussetzungen und die Verarbeitung.

Das Verwaltungsgebäude der Städtischen Werke Baden wurde in den Jahren 1933/1934 von den Architekten Robert Lang und Hans Loepfe errichtet. Die Besonderheit dieses Bauwerkes liegt im Gleichgewicht der Volumen, dem Verhältnis zwischen der Geschlossenheit der gestockten Betonflächen und dem durch Pfeiler und Stürze strukturierten verglasten Teil, in den grazilen Eisenprofilen der Fenster mit ihren feinen Rahmen und grossflächigen Scheiben. Die Architekten hatten bei der Restaurierung im wesentlichen zwei technische Probleme zu lösen: die Sanierung der Sichtbetonfassaden sowie diejenige der eisernen Fensterrahmen.



Ständig zunehmende Schäden an den Betonfassaden hatten eine Sanierung unumgänglich werden lassen. Durch den fortschreitenden Prozess der Karbonatisierung war es zu Abplatzungen der obersten Mauerschicht gekommen; damit war die Tragarmierung der Korrosion ausgesetzt. Am stärksten betroffen waren offenbar die empfindlichsten Stellen der Konstruktion: die Kanten, Pfeiler und Stürze. Zur Sanierung wurde über einer Netzarmierung von 50/50 mm Maschenweite und einem Drahtdurchmesser von 3mm eine 6 cm starke Betonschicht auf die bestehende Mauer aufgetragen. Die neue Oberfläche wurde danach sandgestrahlt. Eine solche Vorbetonierung schützt die inneren Mauerteile und erlaubt gleichzeitig, die Eigenart der rauen Oberfläche zu bewahren. Die Schichtstärke von 6 cm wurde an den Stürzen und Leibungen auf 3 cm reduziert, damit die Proportionen möglichst erhalten blieben. Unter dem Dachvorsprung wurde ein 25 cm hoher Streifen nur mit Schlämmputz versehen, damit die durchgeführte «Neueinkleidung» am Gebäude ablesbar ist.

Es handelt sich um eine praktizierte Sanierungsmethode mit aussergewöhnlichen sowohl technischen als auch formalen Lösungen. Während das erstere selbstverständlich erscheint, ist das zweite zumindest wichtig: Denn jeder architektonische Eingriff – auch jener, der lediglich das Bestehende erhalten will – bringt eine Veränderung des Originals mit sich. Dessen waren sich die Architekten auch bewusst, als sie sich zum Entwurf neuer Fenster entschlossen: Einerseits verwendeten sie die originalen T- und Z-Eisenprofile für die inneren und äusseren Rahmen, andererseits neue Stege aus Polypropylen, die die Rahmenteile trennen und Kältebrücken vermeiden. Die neuen Fenster unterscheiden sich also sichtbar von den ursprünglichen, aber die Massstäblichkeit ist gleichgeblieben, wie auch die Hell-Dunkel-Kontraste, die sich aus den verwendeten Profilen ergeben. Somit konnten die Proportionen, die dem Gebäude ein so charakteristisches Gepräge gaben, beibehalten werden.

Paolo Fumagalli



6



7

6 Gesamtsansicht / Vue générale / General view

7 Stütze mit Betonabplatzungen / Poteau avec éclatements de béton / Support with damaged concrete



8

8 Montage der 6 cm dicken neuen Betonschicht / Mise en place d'une couche de 6 cm de béton frais / Applying the 6 cm thick, new coating of concrete

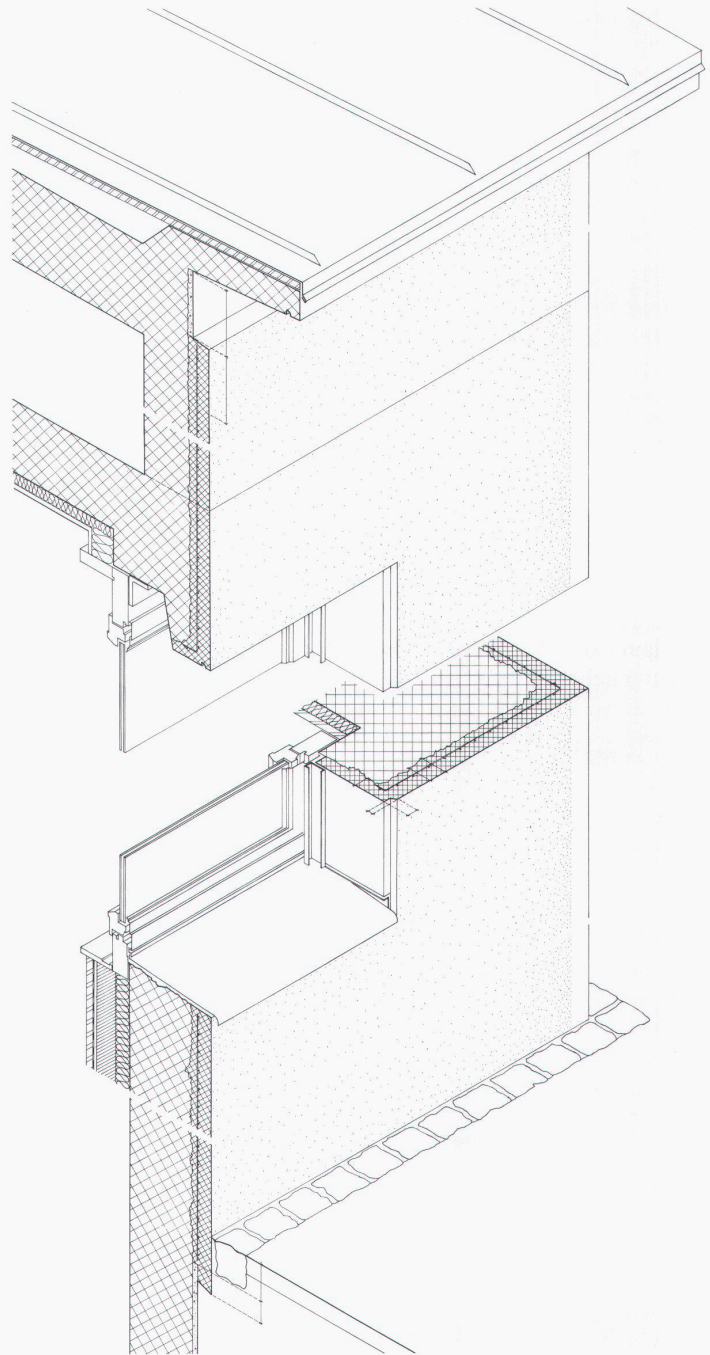


9



10

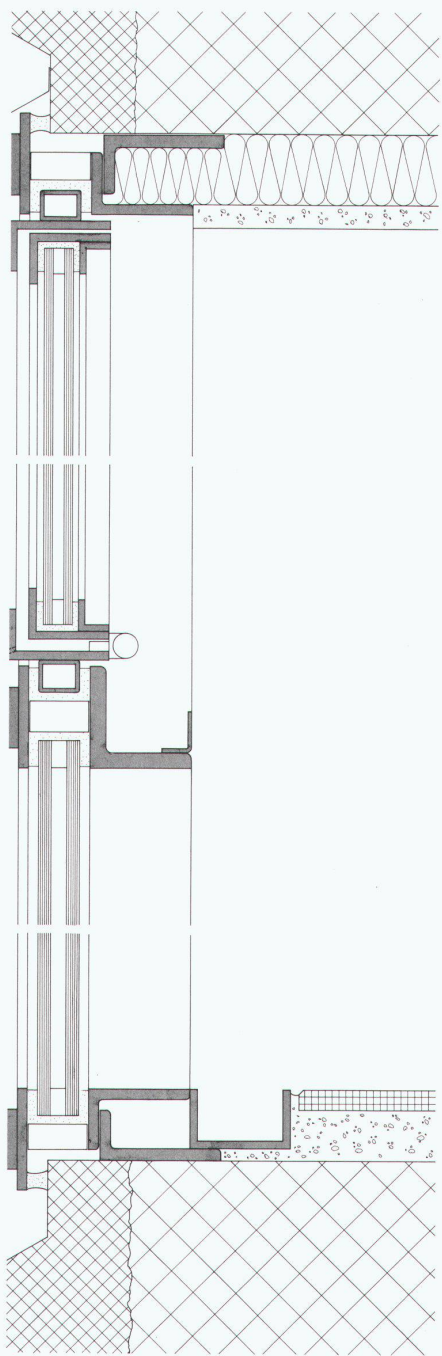
9 Detailansicht der Fenster / Vue détaillée de la fenêtre / Detail view of the windows



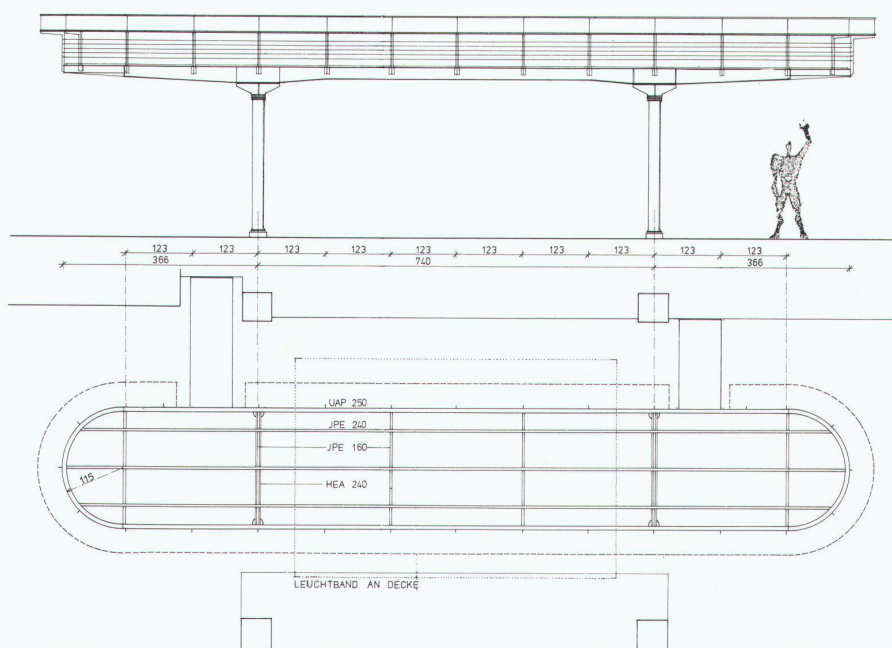
11

10 Detailansicht der Fassade mit der neu aufgetragenen Betonschicht / Vue détaillée de la façade après application de la nouvelle couche de béton / Detail view of the façade with the new coating of concrete

11 Axonometrischer Schnitt der Fassade / Coupe axonométrique sur la façade / Axonometric section of the façade



12



13



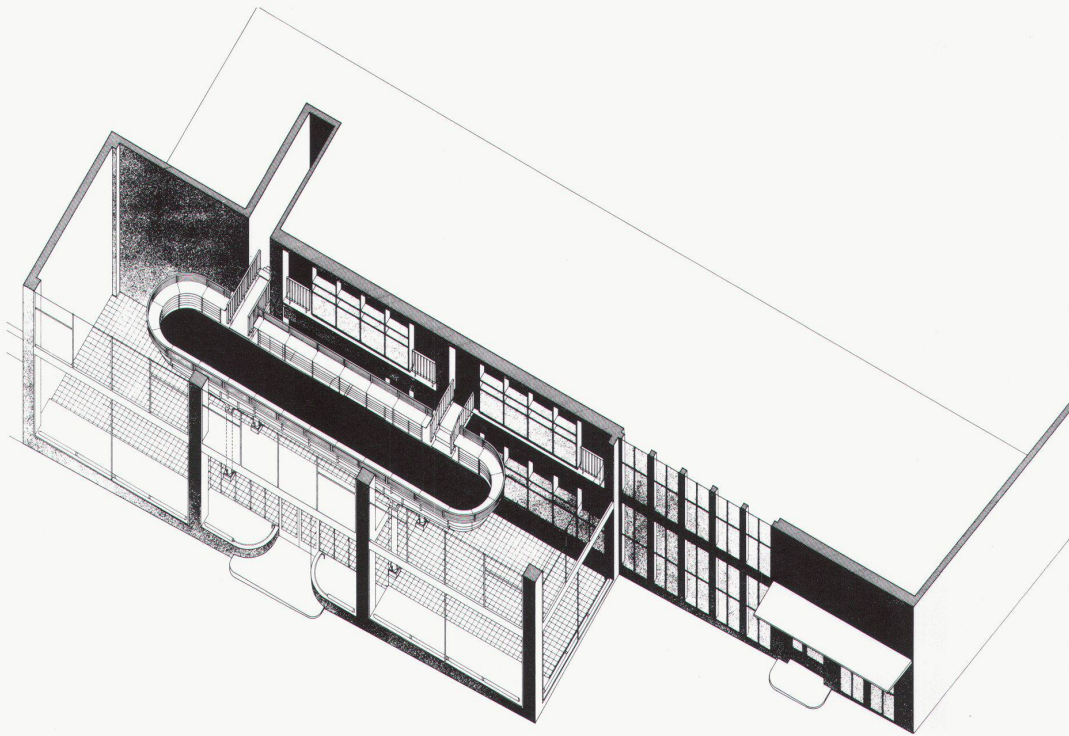
14

12-13 Ladengeschäft mit Galerie / Magasin avec galerie / Shop with gallery

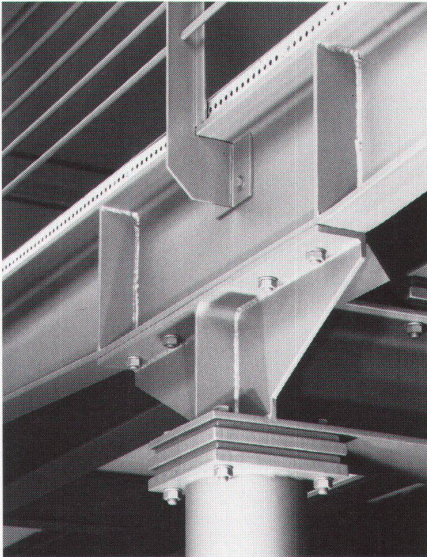
12 Detailschnitt der neuen Schaufenster / Coupe détaillée sur la nouvelle devanture / Detail section of the new display windows

13 Stahlgalerie, Grundriss und Ansicht / Galerie métallique, plan et vue / Steel gallery, ground-plan and view

14 Gesamtansicht der Galerie / Vue générale de la galerie / General view of the gallery



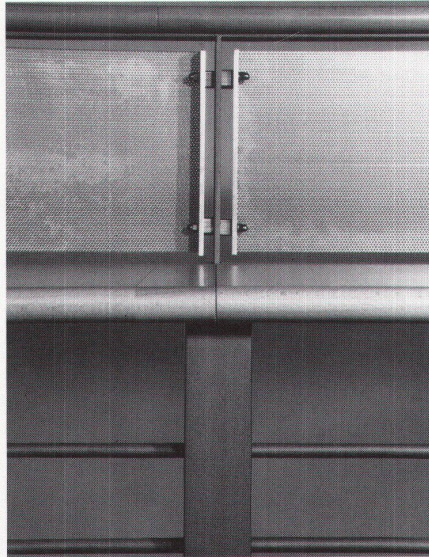
15



16

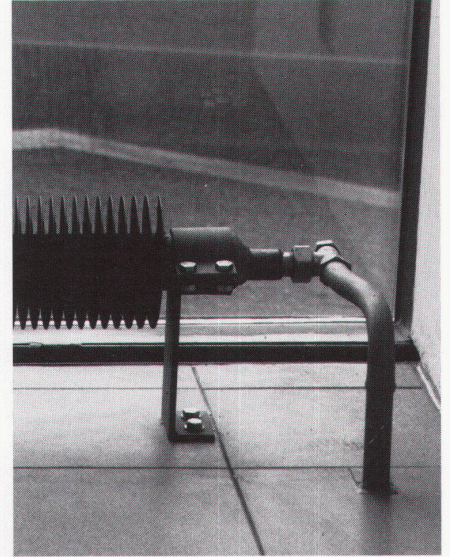
15 Axonometrie / Axonométrie / Axonometry

16 Detail Auflager / Détail de l'appui / Detail bearing



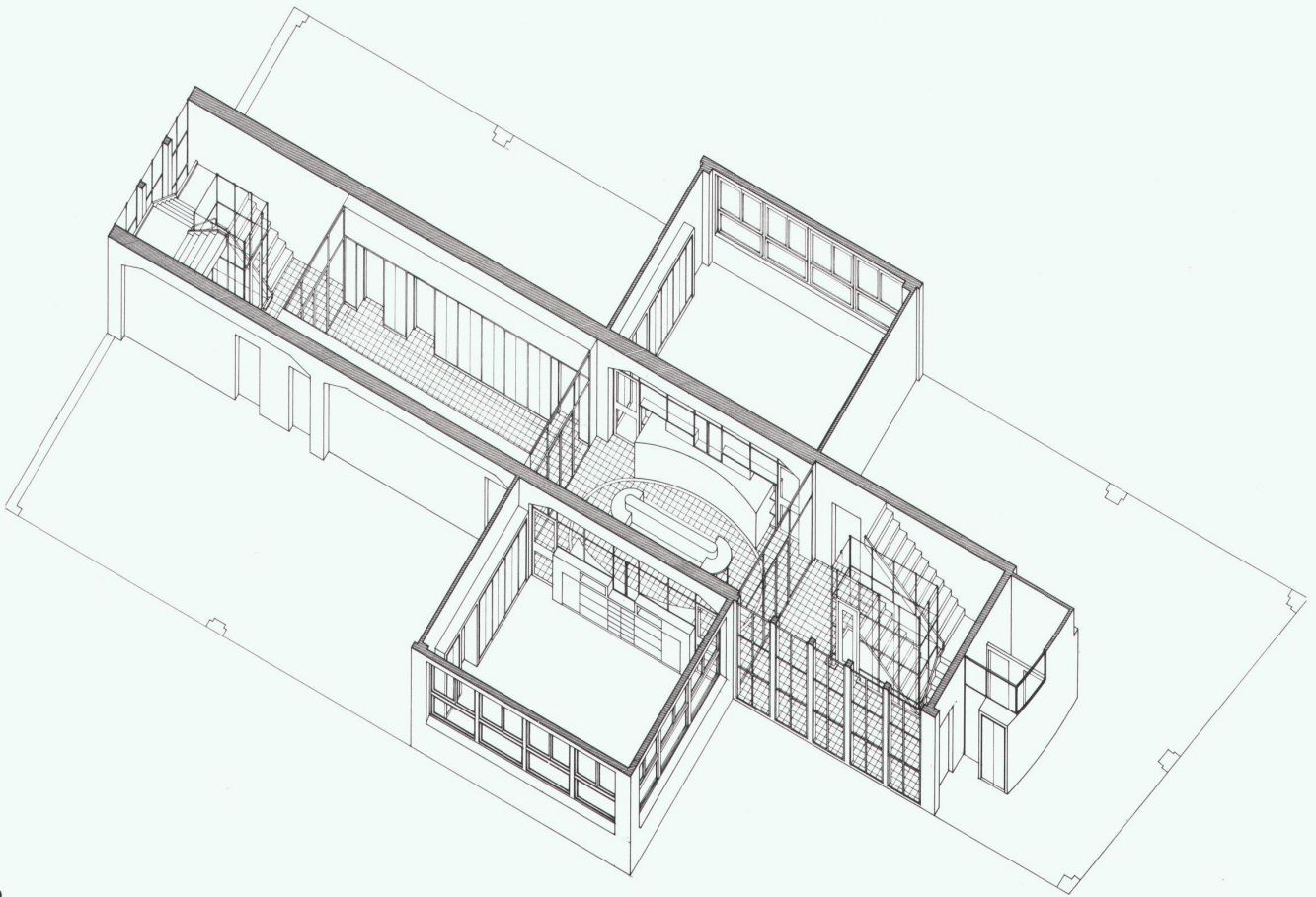
17

17 Brüstung / Parapet / Parapet



18

18 Der alte Heizkörper mit neuen Anschlüssen / L'ancien corps de chauffe avec les nouveaux raccords / The old heating appliance with new connections



19



19 20
Schalterhalle im 1. Obergeschoss, Axonometrie und
Ansicht / Hall des guichets au 1er étage, axonométrie et
façade / Ticket hall on the 1st floor, axonometry and view

20